

Rebecca und Ralf Anton Schäfer: Das Kriegsende in der Heimat – Eine Reportage zum Kriegsgeschehen während des Ausbruches aus dem Brückenkopf von Remagen und um die Südfront des damaligen Ruhrkessels im März/April 1945, im Selbstverlag der Verfasser, R. A. u. R. Schäfer, Friedrich-Ebert-Straße 63, 57518 Betzdorf, 485 S., zahlreiche Fotos

Die beiden Autoren leisten in diesem Buch etwas Außergewöhnliches: Sie unternehmen den Versuch, das Kampfgeschehen der letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges nachzuzeichnen, jedoch nicht in erster Linie in Form einer eigenen Darstellung, sondern vielmehr dadurch, dass sie die beteiligten Akteure beider Seiten, der amerikanischen ebenso wie der deutschen, zu Wort kommen lassen.

Hierfür setzen sie unterschiedliches Quellenmaterial ein, immer bestrebt, Aussagen zu bringen, die so nah wie möglich am Geschehen sind und so anschaulich, wie es für eine Darstellung kriegerischer Vorgänge dienlich erscheint. Die Texte, die hier eingesetzt werden, wurden in einem aufwendigen Verfahren zusammengestellt. Sie genügen ohne Zweifel jedem historisch-wissenschaftlichen Anspruch.

Man findet also amerikanische „After Action Reports“, Vernehmungsprotokolle, Kriegsgefangenenberichte, die ausnahmslos zeit- und ortsnah am Geschehen angefertigt worden sind; daneben werden jedoch auch Erinnerungen eingearbeitet, die das Geschehen aus einer späteren Perspektive betrachten, ebenso wie Interviews, die die beiden Autoren mit ehemaligen Soldaten führten. Veranschaulicht werden die Kämpfe durch eine große Anzahl von Fotos und kopierten Dokumenten. Mehrere eigene Texte strukturieren die für militärische Laien etwas unübersichtlichen und undurchschaubaren Vorgänge.

Der Inhalt konzentriert sich – wie im Titel bereits angekündigt – in weiser Beschränkung auf die Operationen am südlichen Rand des Ruhrkessels, die Kämpfe in der Gegend von Wesel blieben dagegen ausgespart.

Was nun geht uns im Leverkusener Raum im Bergischen Land all dies an? Was da geschildert wird, das sind Truppenbewegungen und Gefechte in der Gegend von Uckerath und der Sieg. Die Amerikaner gelangten erst, nachdem sie dort den Widerstand der versprengten und in Auflösung befindlichen deutsche Truppen niedergekämpft hatten, in unsere Region.

Hier können die Autoren allerdings darauf hinweisen, dass der Raum Leverkusen/Opladen schon frühzeitig in diese Kämpfe eingebunden war, da hier der Leverkusener Volkssturm zusammengestellt und daraufhin – nach zumeist recht notdürftiger Ausbildung – an die Siegfriedfront gekarrt wurde, um dort den amerikanischen Truppen entgegen geworfen zu werden. Es finden sich also immer wieder Hinweise auf die Teilnahme Leverkusener und Opladener an diesen sinnlosen Abwehrgefechten. Und diese Berichte beschränken sich nicht nur auf rein militärische Texte, sondern sie beziehen ebenso die Schicksale von Menschen aus unserer Gegend ein. Ich möchte hier hinweisen auf den Bericht des Hans Schneider zum Einsatz und zur Rekrutierung des Leverkusener Volkssturm oder auf die Darstellung über den Tod des Wilhelm Rennen aus Opladen. Auch wer sich nicht für Krieg und Militär interessiert, wird sich der Wirkung gerade dieser Texte kaum entziehen können.

Es ist im Nachhinein recht einfach zu sagen: Das war doch sowieso alles sinnlos! Warum kämpften die Deutschen denn dann noch weiter? Fragen, die sich nicht nur jede nachfolgende Generation stellt, sondern die auch den heute lehrenden und forschenden Historikern Rätsel aufgeben. Auch hier gibt das Buch einige Antworten. Was der britische Historiker Ian Kershaw in seinem Buch – gerade auf dem deutschen Buchmarkt erschienen – „Das Ende – Kampf bis in den Untergang – NS-Deutschland 1944/45“ - für Gesamtdeutschland feststellt, dass nämlich weite Teile des deutschen Volkes, obwohl geschunden und gebrochen, bis zuletzt wie ein Uhrwerk funktionierte, lässt sich auch in dem engeren Fokus des vorgestellten Buches aufzeigen.

Einigermaßen ärgerlich sind leider die vielen Schreibfehler und die fehlende Zeichensetzung, da sie das ungehinderte Leseverständnis doch deutlich stören. Es bleibt die Hoffnung, dass dies in einer Neuauflage berichtigt wird.

H.-J. Dorn